

Aus schweizerischen Verbänden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **9 (1917)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franken) entfällt; der Wert der übrigen Produkte ist im ganzen um 21 Millionen gestiegen, der Getreidewert ist sogar von 39,0 auf 27,6 Millionen Franken zurückgegangen. Noch stärker ist der Wert des gewonnenen Weins gesunken, von 49,23 auf 27,2 Millionen Franken. Wie es scheint, geht die Weinproduktion immer mehr zurück; von 1897/1907 bis 1906/1912 hat sich die inländische Ernte von 1,16 auf 0,65 Millionen Hektoliter vermindert, obgleich der Konsum nur wenig abgenommen hat. Der Krieg hat in dieser Beziehung diese allgemeine Entwicklungstendenz noch verstärkt, während er den Anbau von Kornfrüchten umgekehrt gefördert hat. Im allgemeinen beschränkt sich die schweizerische Landwirtschaft immer mehr auf die Viehzucht.

Das geht auch aus der Analyse des landwirtschaftlichen Exports hervor, dessen Wert in den Jahren 1899/91 bis 1892/1905 fast unverändert, dann bis 1907/11 um etwas über 30%, bis 1912/13 sogar um fast 50% angestiegen ist. Wiederum sind es die Molkereiprodukte, deren Ausfuhrwert 1889/91 46,2 Millionen Franken, 1907/11 75,6 und 1912/13 93,21 Millionen Franken betrug, sich also verdoppelt hat. Im allgemeinen hat der Anteil des landwirtschaftlichen Exports am Gesamtexport ebenso wie der der Landwirtschaft am Gesamtwirtschaftsleben abgenommen. Denn die Gesamtausfuhr hat sich in dieser Zeit fast verdoppelt, die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist aber bloss um 50% gestiegen. Von einer Gesamtausfuhr in der Höhe von 1302,2 Millionen macht die der landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit 110,88 Millionen bloss 8,6% aus.

Zum Schlusse sei noch der Anteil der einheimischen Produktion am Konsum, wie er vor dem Kriege war, mitgeteilt. Nach Landmann liefert die einheimische Produktion etwas weniger als ein Sechstel des konsumierten Brotgetreides, fast 87% des Kartoffelverbrauches, 73% des Rind- und 79% des Schweinefleischverbrauches, deckt 35% des Bedarfs an Eiern und fast den gesamten Bedarf an Molkereierzeugnissen. Die Schweiz hat an Nahrungsmitteln in den Jahren 1909/13 für 638,4 Millionen Franken ein- und für 194,3 Millionen ausgeführt, so dass der Einfuhrüberschuss sich durchschnittlich auf 444,1 Millionen Franken pro Jahr gestellt hat. Er zeigt eine rasch steigende Tendenz auf. Denn 1890 wurden Lebensmittel für 295,8 Millionen, 1913 hingegen aber für 599,2 Millionen eingeführt, während die Ausfuhr von 78,8 auf 201,05 Millionen angewachsen ist. Es ist die gleiche Erscheinung, die wir in allen Industrieländern beobachten, die alle trotz oder vielleicht zum Teil gerade dank der Agrarzölle immer

mehr auf die Zufuhr von Nahrungsmitteln aus dem Auslande angewiesen sind. Das wird auch nach dem Kriege nicht anders werden. Sp.



Aus schweizerischen Verbänden.

Bauarbeiter. Der Verband, der am 24. und 25. Februar in Zürich seinen Delegiertentag abhält, gibt seit Neujahr sein Verbandsorgan, den «Bauhandwerker», wieder heraus.

Die bisher publizierten Anträge des Vorstandes und der Sektionen zum Verbandstag lassen den Schluss zu, dass es das energische Streben der Mitglieder ist, den Verband zu konsolidieren.

Buchbinder. In der Kartonnagenfabrik und Lithographie Huber & Anaker in Aarau legten die Buchbinder und Hilfsarbeiter wegen Differenzen bezüglich Arbeitszeit, Bezahlung der Unfallprämien, wöchentliche Lohnzahlung und Bezahlung von Feiertagen die Arbeit nieder.

Der Streik führte nach dreiwöchiger Dauer unter Mitwirkung der Regierung zu einer Verständigung auf folgender Basis: Berufsarbeiter: Arbeitszeit 53 Stunden pro Woche, Bezahlung der Unfallprämie, Bezahlung der Feiertage nach sechswöchiger Beschäftigung, Minimallohn nach Buchbindertarif, wöchentliche Lohnzahlung, fünfprozentige Lohnerhöhung, 25prozentiger Zuschlag für Ueberzeitarbeit. Hilfsarbeiter: Arbeitszeit 53 Stunden pro Woche plus Mehrarbeit für Maschinenputzen, Taglohngarantie bei Akkordarbeit. Abänderung der Akkordpreise und beidseitige Festlegung derselben. Minimallohn laut Buchbindertarif, Bezahlung der gesetzlichen Feiertage. Festsetzung der Löhne der Arbeiterinnen.

Buchdrucker. Der Streik der Typographen in der Westschweiz führte zuerst in Lausanne, dann in Genf und zuletzt in Neuenburg zu einer Verständigung. In Lausanne wurde eine monatliche Teuerungszulage von 12 bis 15 Fr., in Genf und Neuenburg auf der Basis, wie sie zwischen dem Schweiz. Buchdruckerverein und dem Schweiz. Typographenbund festgelegt wurde, bewilligt. Leider muss eine Anzahl der Streikenden wegen Mangels an Arbeit noch immer unterstützt werden. Die Fusion des Romanischen mit dem Schweizerischen Typographenbunde ist auf 1. Januar 1917 perfekt geworden.

Lithographen. Laut Beschluss des Tarifamtes der Unternehmer und Arbeiter dürfen organisierte Arbeiter bei der Firma Atar A.-G. in Genf wegen Nichtbefolgung der Berufsordnung keine Arbeit annehmen.

Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe. Das Verbandsorgan, «Der Papierarbeiter», erscheint seit Neujahr alle 14 Tage, zum Teil in französischem Text.

Schneider. Im Schneiderstreik in Davos ist noch keine Aenderung eingetreten. Es scheint, dass auch die Regierung in Chur der Bewegung völlig gleichgültig gegenübersteht, denn von einem Vermittlungsverfahren, wie es anderwärts etwa eingeleitet wird, haben wir bis dato noch nichts gehört.

Lederarbeiter. Den 150 Arbeitern der Schuhfabrik des V. S. K. V. wurden Teuerungszulagen bewilligt, desgleichen den 20 Arbeitern des Lebensmittelvereins Zürich. Letztere stehen damit auf einem Einheitslohn von 46 Fr. pro Woche.

Den Arbeitern der Reiseartikelfabrik Weyhing & Cie. und Vogt, Kunz & Hotz in Oerlikon wurden pro Zahltag (14 Tage) Fr. 4.— für verheiratete und Fr. 2.50

für ledige Arbeiter und für jedes Kind Fr. 1.— Teuerungszulage bewilligt. Das gleiche gilt für die Firma Gebr. Locher in Zürich.

Holzarbeiter. Der Schweiz. Holzarbeiter-Verband führte im Jahre 1916 102 Lohnbewegungen durch, an denen 4000 Arbeiter beteiligt waren. Es wurden dabei rund 500,000 Franken Lohnerhöhung erzielt. Sämtliche Bewegungen verliefen friedlich.

Die Mitgliederzahl hat nun wieder die Zahl von 5000 erreicht.

Lebensmittelarbeiter. Der Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter machte dem Bundesrat Vorschläge bezüglich des Verbotes der Nachtarbeit in den Bäckereien, das erwogen wird zur Einschränkung des Brotkonsums.

Wenn auch die sozialen Erwägungen, die den Verband bei seinem Vorgehen leiteten, in der gegenwärtigen Situation vom Bundesrat wie vom Oberkriegskommissariat nicht gewürdigt werden, wird die Not vielleicht alle Vorurteile brechen. Das wäre für die spätere gesetzliche Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien eine gute Vorarbeit. Wir zweifeln nicht daran, dass auch die ärgsten Gegner des Verbots der Nachtarbeit unter den Meistern wie unter den Arbeitern durch die Praxis belehrt würden, wie das in Deutschland der Fall ist, wo Meister und Arbeiter fast einstimmig für die gesetzliche Festlegung des Nachtbackverbotes nach dem Kriege gestimmt haben.

Mit dem Lebensmittelverein Zürich konnte nach langwierigen Verhandlungen ein Tarifvertrag abgeschlossen werden.

Metall- und Uhrenarbeiter. Aus der Automobilfabrik Berna in Olten. Diese Firma zeichnete sich seit Jahren dadurch aus, dass die Direktion keine gewerkschaftlich organisierten Arbeiter duldete. Jeder Versuch einer Gewerkschaftsgründung wurde unterdrückt, die Agitatoren auf die Strasse gesetzt.

Kürzlich machten die Vertreter der « Gelben » im Betrieb den Versuch, eine Teuerungszulage zu erlangen. Die « Harmonie » war aber damit zum Teufel, da trotz des glänzenden Geschäfts die Direktion nichts bewilligte. Den Arbeitern gingen die Augen auf und über vor so viel Rücksichtslosigkeit; sie taten, was schon längst ihre Pflicht gewesen wäre, sie traten dem Metallarbeiter-Verband bei. Die Direktion antwortete mit Massregelungen. Die Arbeiter, die sich dem Verband noch nicht angeschlossen hatten, holten dies nach. Jetzt lenkte die Direktion ein. Die erfolgten Entlassungen wurden rückgängig gemacht und eine Teuerungszulage, allerdings bescheiden genug, bewilligt. Die Arbeiterschaft glaubte, nun den rücksichtslosen Direktor « gebildet » zu haben. Das scheint aber nicht der Fall zu sein, denn wider alles Erwarten folgte eine neue Massregelung. Der Betrieb ist daher gesperrt. Die Arbeiterschaft ist gewillt, durchzuhalten und ihr Koalitionsrecht nicht weiter mit Füssen treten zu lassen.

In der *Giesserei Frischknecht & Cie.* in Oerlikon kam es wegen Lohndifferenzen zu einem Streik, an dem 95 Arbeiter beteiligt waren. Der Streik endete nach anderthalbtägiger Dauer erfolgreich.

In der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon legten 200 Arbeiter die Arbeit nieder, weil die Erhöhung der Teuerungszulage abgelehnt wurde.

Nach mehrfachen fruchtlosen Versuchen wurde am 26. Januar nach achttägigem Streik eine Einigung erzielt.

Danach wurden zugestanden: Für Verheiratete pro 14 Tage 8 Fr. Teuerungszulage und Fr. 1.50 für jedes Kind. Für Ledige 5 Fr., für Jugendliche und Lehrlinge 4 Fr. pro 14 Tage.

Tagelohnarbeiter erhalten zudem eine Stundenlohnerhöhung von 3 bis 8 Rp.

Ebauchesfabrik Biberstein in Bözingen. Die Arbeiter dieser Firma haben ebenfalls die Arbeit niedergelegt, da die Firma sich weigerte, die mit den übrigen Firmen vereinbarte Teuerungszulage zu bezahlen. Auch hier konnte nach kurzem Streik eine Einigung erzielt werden. Der Lohntarif wurde im Sinne einer Preiserhöhung revidiert, die Gewerkschaft anerkannt.

Ausland.

Amerika. Carlo Tresca freigesprochen. Die verhafteten und der Anstiftung zum Morde angeklagten Streikführer *Tresca, Scarlett, Schmidt, Frl. Masonowitsch, Orlandich* sind vom Gericht freigesprochen worden. *Masonowitsch, Mikich* und *Cernogorovich* wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen die übrigen Angeklagten wurde eingestellt.

Aus *Everett*, einer Stadt im Staate Washington, werden uns grauenhafte Einzelheiten über den Kampf der Unternehmer der dortigen Holzmühlen, deren Arbeiter sich im Streik befanden, und der Behörden gegen die Arbeiter, die der « Vereinigung der Industriearbeiter der Welt » angehören, berichtet.

Anlässlich einer Versammlung wurde der Referent einfach von einer Rotte von den Unternehmern gedungener Kerle festgenommen und in das Gefängnis abgeführt.

Auf den Hilferuf der Arbeiter kamen etwa 30 ihrer Kollegen aus der Nachbarstadt *Seattle*, um das Versammlungsrecht durch Abhalten einer Versammlung auf öffentlicher Strasse zu erzwingen. Am Landungsplatz wurden sie von der Polizei und wildgewordenen Spiessern abgefangen, nach einem nahen Park geschleppt und grauenhaft verprügelt.

Die Arbeiterschaft von *Seattle* arrangierte hierauf einen Protest auf Sonntag den 5. November 1916. Auf einem Dampfer fuhren etwa 250 Personen nach *Everett*.

An der dortigen Landungsstelle wurden sie von der Polizei, mit dem Sheriff an der Spitze, und von Unternehmern gedungenen bewaffneten Leuten mit Schüssen empfangen. Die Angegriffenen verteidigten sich, und so kam es zu einer regelrechten Schlacht. Auf dem Schiff, das wieder nach *Seattle* zurückfuhr, blieben 12 Tote liegen und eine Anzahl Verwundete. Auch die Polizei hatte 2 Tote und 16 Verwundete zu verzeichnen.

Von den Arbeitern wurden zirka hundert wegen « Mord » in Anklagezustand versetzt. Die amerikanischen Arbeiterorganisationen veranstalten Sammlungen zur Organisierung der gerichtlichen Verteidigung. — Das Land, in dem dieses passierte, gilt als Hort der Freiheit und Gerechtigkeit.

Deutschland. Der Verband der Maschinisten und Heizer dürfte einer derjenigen sein, die unter dem Krieg am meisten gelitten haben. Er hatte im dritten Quartal 1916 noch 7413 Mitglieder gegenüber rund 30,000 zu Kriegsbeginn. Ein grosser Teil der Mitglieder dürfte zur Kriegsmarine eingezogen sein.

Frankreich. Streiks in Frankreich. Nach den Monatsberichten des französischen Arbeitsministeriums wurden im ersten Jahre des Krieges 71 Streiks, an denen sich 5985 Arbeiter beteiligten, verzeichnet. Die Zahl der Streiks stieg im zweiten Jahre des Krieges auf 214 und die Beteiligten auf 20,205. Schon die blosse Androhung eines Streiks genügte manchmal, um die Arbeitgeber zu veranlassen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Folgende Tabelle charakterisiert den Ausgang der Streiks: